

Weggefährten stellen in Mochental aus

Schrade zeigt Werke von Helmut Sturm und Heiko Herrmann

MOCHENTAL (kö) - Lange Jahre war Helmut Sturm der Galerie Schrade verbunden, hat oft in Mochental ausgestellt. Heiko Herrmann war 1989 Spiegler-Preisträger der Galerie und Weggefährte von Heiko Sturm seit ihrer gemeinsamen Zeit im Künstlerkollektiv Herzogstraße in den 70er-Jahren. Jetzt, im 50. Jahr seiner Galerie, zeigt Ewald Schrade die Arbeiten dieser Weggefährten aus dem Künstlerkollektiv Herzogstraße in einer gemeinsamen Ausstellung.

Zeitgleich befinden sich Werke des 2008 verstorbenen Sturm auf einer Museumstournee von Emden bis Ravensburg unter dem Titel „Spielfelder der Wirklichkeit“. Sturm wurde geprägt von dem Künstlerkollektiv SPUR, erzählte Dr. Susanne Kaufmann, bis jetzt Leiterin der Kulturredaktion des SWR und zukünftige Pressesprecherin von Stuttgarts Oberbürgermeister Frank Nopper, bei der Vernissage.

SPUR etablierte sich zwei Jahre nach der ersten Documenta und orientierte sich an Malern wie Max Beckmann und Max Ernst und Wassily Kandinsky. In einem Manifest 1958 verkündeten die Mitglieder selbstbewusst: „Wir sind die Maler der Zukunft und



Heiko Herrmann mit Susanne Kaufmann und Galerist Ewald Schrade bei der Vernissage auf Schloss Mochental.

FOTO: KÖ

attackieren alle, die es sich bequem machen. Die Welt kann nur durch uns entrümpelt werden. Wer Kultur schafft, muss Kultur zerstören.“

Abstrakte Formen würden sie mit allerlei Gerümpel verbinden, sagten die SPUR-Mitglieder provokativ von ihrer Arbeitsweise. Kein Wunder, dass sie sich mit solchen Äußerungen im bürgerlich geprägten München schwertaten.

Viele Skandale und Prozesse sind mit SPUR verbunden, sodass die erste Ausstellung von Heiko Sturm in Mün-

chen erst 2006 im Lenbachhaus gezeigt wurde. Immerhin bekam er 1985 einen Ruf an die Münchener Kunstakademie und wurde in die Akademie der Schönen Künste aufgenommen.

SPUR löste sich auf, und 1975 schloss sich Sturm dem Kollektiv Herzogstraße an, berichtete Susanne Kaufmann. Sturm malte mit Öl auf Hartfaserplatten, sein Farbauftrag mit kräftigem Pinselstrich ist kraftvoll und düster, leise Töne waren nicht sein Ding. Titel haben seine Werke nicht. Lovis Corinth muss ihm

nahegestanden haben, eine Arbeit ist ihm gewidmet.

Heiko Herrmann war zu der Vernissage seiner Arbeiten nach Mochental gekommen. Der Hubertussaal bietet den perfekten Rahmen für seine Skulpturen, meist aus Roheisen, aber auch mal aus Lindenholz. Oft sind es zwei Personen oder Dinge, die in Bezug zueinander stehen, Paare, Säulenheilige, Wächterpaare. Allen hat Herrmann Namen oder Titel gegeben. „Sie haben wie ein Hund einen Namen verdient“, sagte der Künstler im Gespräch mit Susanne Kaufmann.

In seinen Ateliers hat er Abteilungen eingerichtet für seine verschiedenen Kunstrichtungen. In seinen Bildern sind Farben das Rohmaterial, ein Arsenal an Formen geben den formlosen Farben Halt und Richtung, so Herrmann. „Ich versuche sie in Fahrt zu bringen“, sagte der Künstler. In der Form zeigen sie die Verbindung zu Heiko Sturm, die Farben von Herrmann wirken leuchtender. „Ein falscher Farbton kann ein Bild in die Knie zwingen, wie zu viel Salz in der Suppe“, hat Herrmann einmal gesagt. Falsche Farbtöne vermag der Betrachter bei den Bildern beider Künstler nicht zu finden.